

Gene

# Kleene Weihnachtsgabe

vor dat hochpreußliche

## Geheime-Ober-Tribunal,

von

ihren gerührten Freund

**August Buddelmeyer, Dages-Schriftsteller mit'n großen Bart.**

Aber sagen Sie mich um Gotteswillen, hochpreußliche Geheime-Ober-Tribunaler, wat haben Sie sich dabei jebacht, als Sie Ihren sumosen Brief an unsen Waldeck jeschrieben haben? Ne, machen Sie keene Limpe nich, des Blinsen kann nisch helfen! Sie haben Ihren Brief drucken laassen, un damit sind Sie uf mein Jagdrevier jekommen. So is et! Ich habe Zeugen, janz Europia is mein Zeuge, verstehen Sie mir? Sie haben uf mein Revier nen Bod jeschossen un ich hab' Jhn'n dabei jeattrapirt, also halt' ich Jhn'n och feste un zieh' Jhn'n vor mein'n hohen Richterstuhl, denn ich bin von Gottes Gnaden Dages-Schriftsteller mit'n großen Bart, un wer in die Dagesblätter wat von sich jibt, wat nich kauscher is, den klopp' ich uf die Finger, un zwars nach Umständen sehre!

Kann mal Antwort jegeben, wenn ich bitten darf! Wat in drei Deibels Namen hat Jhn'n denn zu den sumosen Brief bewogen? Wie man Jhn'n um Ihre polittsche Meinung jefragt hat, da haben Sie sich in feuerliches Duster jehüllt un haben nisch sagen wollen. Un hernacher, wie Keener nisch mehr von Jhn'n wissen wollte, kommen Sie, wie Ziehn aus'n Busch, mit Ihre jätigste Ansicht anjewackelt, das die Menschheit denkt, ihr soll der Schlag rühren! Aber wenn Jhn'n nu och wirklich der polittsche Haber so jestochen hat, des Sie Ihr hochpreußliches Herze vor die Menschheit ausschütten mußten, denn frag' ich Jhn'n doch noch janz ernstlich, wat Jhn'n bewogen hat, Ihren Kollegen, unsen juten Waldeck, so jrob zu behandeln un ihm die Wege zu weisen? Sie jehn ja mit ihm un wie mit'n Verbrecher, et is meiner Seelen wahr! Ich bit' Jhn'n um Gottes willen, Sie wollen doch studirte Männer sind, wie können Sie woll nen Menschen un seinen polittschen Glaubten verachten un ihm dadrum aus Ihre Hochpreußliche Mitte rauserstoßen? Ich, sehn Sie mal, wenn ich mir nu nach Ihr Beispiel richten wollte, denn müßt' ich mir, hol' mir der Deibel, von meine Olle scheiden laassen, denn ich bin demokratisch, un meine Olle is absolut, denn die liebt die Alleenherrschaft wie all nisch Juts. Nu frag' ich Jhn'n vor die Ohren von janz Europia: wollen Sie mir wejen polittschen Zwiespalt als Geheime-Ober-Tribunaler mit meine Jattin scheiden? Na, sehn Sie wol, nu stehn Sie da wie die heil'ge Marzeblisse, un wissen nich, wat Sie mich antworten sollen. Ach so, Sie meenen wejen Waldecken sein Richterstand, des wäre janz wat anders? Woso denn? Urtheilen Sie denn jefälligst bei Ihre Prozesse nach polittsche Meinungen, oder urtheilen Sie nach Jesez un Recht? Ne, duhn Sie mich den Jesfallen un kommen Sie mich nich mit sonne Geschichten! Sie werren doch zum Deibel nich behaupten, des Waldecken seine Jestimmung wejen Jesez un Recht is? Un wenn Sie des och behaupten, denn is et noch so. Denn könnte ich och behaupten, Ihre Jestimmung is wejen Jesez un Recht! Behaupten is jar nisch! Hier heept et beweisen! Haben Sie sonne traurige Ansichten von unsen Waldeck, jut, denn verklagen Sie ihm, Ihr jutster Staatsanwalt wird nich lauge uf sich warten laassen; verhören Sie ihm, laassen Sie ihm sich vertheidigen, un denn ichten Sie ihm. So jehört et sich, aber nich jrob sind un rauschmeißen! Wissen Sie des nich? Als Geheime Ober-Tribunaler müßten Sie det wissen, wünte Ronge sagen.

Ich habe mich immer sagen laassen, der erschte Wahspruch vonnen Richter muß sind:

**„Ruhig Blut, Anton!“**

Leidenschaft darf nich int Spiel kommen un Bosheit jar nich! Stecht sie inwendig, is et etlich: aber um Gottes willen ihr nich zeihen un nich von ihr beherrscht wer-

ren. Eine Sumjer is ne figliche Sache, det werren Sie wol so jut wissen, wie ich; un en Richter is jrade so wie ne Sumjer. Hat der Ruf einmal einen Knack jefricht, denn jehet det Jutraun futsch, un wat übrig bleibt, is Wärme, un die macht höchstens enen Ufloop! Wat kann mich en hochpreußliches Gericht helfen, wat in die eene Hand das Schwert der Jerechtigkeit un in de andre den Knüppel der Leidenschaft hat un mit diesen Knüppel drauf losprüjelt, chr et noch det Schwert jebrauchen kann? So'n Gericht kann mich jar nisch helfen, aber schad en sehr velle. Ich will nu mal annehmen, ich krieg enen Prozeß; jut. Ich bin Demokrat; och jut. Mein Prozeß kommt vor det hochpreußliche Gerichte, wat in einen Anfall von, wie soll ich gleich sagen — na, jenug in einen Anfall sich sehre jistig wejen demokratische Jestimmung ausgesprochen hat. Nu frag ich Ihnen, kann ich da wohl ruhig sind? Den Deibel och! Ich muß Dag un Nacht den Vers aus det mittelalterliche Jesangbuch beten:

**Vor die Jzenplige un Köckerige,  
Un vor des Gericht seine polittsche Hize,  
Bewahr' mir liebster Herre Gott!**

Ne, des hätte ich Sie wirklich nich zujutraut! Wenn schonst det Geheime Ober-Tribunal hochpreußlich Enen Menschen mit Trobheit verurtheilt, weil et ihn nich jesehlich runkriegen kann, denn kann man bei die hochpreußlichen Untertribunaler man gleich uf Kloppe jefast sind! Des is störend, det nehmen Sie mich nich übel. Sie sagen, des Land will unsen Waldeck nich mang's Geheime-Ober-Tribunal haben. Sie haben dabei wahrscheinlich Kamin nebst zweimeilige Umjehend in's Dge jefast, denn velle weiter möchte wol Ihr hochpreußlicher Ausspruch keenen Anklang nich finden. Konträr des Jesejendehls, et könnte sich ereignen, des ene kleine Landstrecke, umjefähr von'n Vater Rhein bis zu Mutter Weichseln, mit'n beschränkten Unterthanen-Verstande die Meinung fassen dähbe, des et vor die Gerichtsbarkeit nich janz jesund is, wenn der oberste Gerichtshof — ich will mir janz delikat ausdrücken — die Politik als Nebenjeschäft bedreibt.

Piket is'n schweret Spiel, sag ich immer! Es is mitunter Ener en janz schlauer Junge un spielt doch en falschet Blatt aus. Sie werren mir dadrin jewis beistimmen. Gens beunruhigt mir man. Des Sie mir verklagen, meenen Sie? Ne, dieses weniger! Ich sage wie Vater Luther: „Hier steh ich! Ich kann nich ander: Gott helfe mich!“ Ich beunruhje mir blos um Ihnen. Sie haben sich nämlich zu unsen Waldeck jeaufert, er soll abtrollen, denn Sie können nich mehr mit ihm Rolje sind. Dadruf sagte nu unser Waldeck: „Ne, Männekens, det duh ich nich!“ Wat soll nu daberaus werren? Sie bleiben nich mit ihm zusammen; wegjagen können Sie ihm och nich, also bliebe nisch weiter übrig, als des Sie abschieben? Na, wie Gott will! Ich habe nisch dajegen.

In der Hoffnung des Sie mir bejtriffen haben, verbleibe ich mit jebührenden

Respect

Ein Geheimes-Ober-Hochpreußliches-Tribunal  
erlebenster Dubelfad

**August Buddelmeyer.**